

Das Käshen.

Von Hans Carolla.

Aus dem im Insel-Verlag, Leipzig, erschienenen „Kumänischen Tagebuch“...

Käsh-Altmas (Kumänien), 25. Nov.

Heute Mittag wurde ich Zeuge einer Szene, die für sich betrachtet, vielleicht nichts bedeutet, und doch ist mir, als ginge sie mich und manchen anderen an.

Nun erst bemerkte ich, daß es am Kinn blutete, sonst schien es unverletzt. Zögernd kam es zur Nüchtheit herein und blinnte sich um.

28. November.

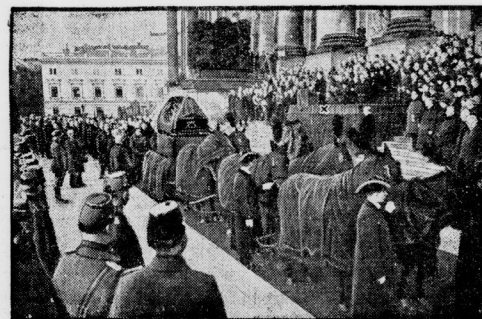
Das blaugraue Käshen ist heute gerendet, und weil mit einer freien Stunde verbunden ist, will ich mir die kurze Geschichte seines Lebens aufzeichnen.

Indessen war die Bäuerin eingetreten; Kinder und Nachbarinnen kamen, ein Kreis von Neugier und Erbarmen zog sich um das arme Tier und seine Qual.

Die Trauerfeier in Berlin.



Die Aufzählung des Sarges vor dem Eingange des Potsdamer Bahnhofes.



Der Reichstagspräsident Loebc hält die Gedächtnisrede vor dem Reichstagsgebäude.

konnte. Wie es, vom eigenen Elend geblendet, sich bemühte, seinem Leben treu zu bleiben, wie es, schon von der Verdringung geschüttelt, seine Würde behielt und die keine Neigung des Käshchens nicht aufgab, dies war es, was alle fiederlich viel stärker ergriß, als das Verden selbst.

Bad hatten übrigens die Deutschen den Käsh-Altmas an ihren guten Rat erschöpft und schenken schließlich voll Erwartungen auf mich.

Um mich zu ihr ermahnt, beselndete ich sie mit der Tadelnhampe; sie schielte unter leichten Ärmungen.

fäste ich mich dem in Höflichkeit, die wir einem sterbenden Wesen wohl schuldig sind, und rührte mich nicht weiter.

Matzka erwachte nicht mehr. Während ich aufstand, legte ihr Atem aus, dann kam ein schnelles, hartes Gelächern, endlich noch ein tiefes, fast beargwichtiges Niemzug.

Nationale Würdelosigkeit.

Man lernt nichts im deutschen Vaterland. Immer wieder müssen sich unsere deutschen Brüder im Ausland und namentlich in den Deutschland benachbarten Staaten bitter darüber beklagen, daß man ihr nationales Gefühl ver-

lebe. So bringt in den letzten Tagen eine deutsche Zeitung in der Tschschlowkalet, die im rein deutschen Zielungsgebiet erscheint, eine Notiz mit der Überschrift „An den Franzosen“...

Wie der Kaiser von China entkam.

Der ehemalige chinesische Kaiser ist, wie berichtet, fützlich aus Peking entflohen.

Wie sich des jungen Kaisers Flucht nach Tientsin vollzog, ist noch nicht bekannt geworden, aber man berichtet jetzt, wie er in die japanische Gesandtschaft in Peking aus der Überwachung des Generals Jeng entkommen konnte.

Nach dem Entweichen des Marischalls Tschang letzte dieser durch den Kaiserlichen Spazierfahrten im offenen Auto in Gesellschaft seines chinesischen Erziehers und unter Begleitung von zwei auf den Trittbrettern stehenden, schwer bewaffneten Soldaten gestattet wurden.

Man trat wieder hinaus, tat die Paar Schritte auf das Auto zu und der Kaiser legte ein Herz auf dem Kaiser, als er sich an die Stirn fasste und laut sagte: „Ach, heute eben, daß wir nun, da wir einmal hier sind, auch gleich zu dem Arzt gehen könnten, der dort um die Ecke wohnt.“

Beide bewegten sich in harmlos lautem Plaudern, wie vorzügliche Schauspieler in einer Aufführung, und doch handelte es sich um eine Rettung aus wahrlich gefährlicher Lebensgefahr, und beide dürften des Tages Ganges bis an ihr Ende gedenken.



